

3.

Die Religionsmandate des Markgrafen Philipp von Baden 1522—1533.

Von

Richard Fester

in Karlsruhe.

Bei der Bearbeitung der Akten zur Geschichte der ersten bayerischen Vormundschaft in der Markgrafschaft Baden-Baden (seit 1536) empfand ich es störend, daß über die Stellung des Markgrafen Philipp zur Reformation so wenig Zuverlässiges bekannt ist. Als die beiden Vormünder der unmündigen Söhne Markgraf Bernhards III., Herzog Wilhelm von Bayern und Pfalzgraf Johann von Simmern, am 4. März 1539 ihr erstes Religionsmandat erließen¹, erneuerten sie lediglich die letzten zwei unter Philipp ausgekommenen Edikte. Denn der Nachfolger desselben in Baden und den Herrschaften Lahr und Mahlberg, Bernhard III., hatte kein weiteres Dekret ausgeben lassen². Zwar hat der verdienstvolle Bearbeiter der badischen Reformationsgeschichte, Vierordt, drei Mandate gebracht, eines (Nr. 5) nach Pforzheimer Akten³, zwei (Nr. 8 und 9) aus dem Strafsburger Thomasarchiv⁴. Wenn er jedoch glaubte, daß diese wie die übrigen Mandate badischerseits später vernichtet worden seien, so hat sich diese Vermutung nicht bewahrheitet. Ich fand sie mit Ausnahme eines bei Vierordt gedruckten (Nr. 8) sämtlich im Generallandesarchiv unter der Rubrik Kirchenordnung, wo sie Vierordt wohl nur entgangen sind, weil der Umschlag die Jahreszahl des letzten Erlasses 1533 trägt. Sie sind mit Ausnahme der von

1) Bayer. Reichsarchiv, Baden a. Nr. 26. fol. 39—50.

2) In einem von den bayer. Vormundschaftsräten entworfenen aber nicht ausgefertigten Mandate (Beilage zu einem Schreiben des Hans von Sandizell an Herzog Wilhelm d. d. 1537 Januar 30) beziehen sich die Vormünder namentlich auf die nach dem Augsburger Reichstag von 1530 ausgegangenen Mandate „welchen mandaten und bevelhen von . . . marggrave Bernharten, unserer pfegsonen vater, kein andernung bescheen“. Bayer. Reichsarchiv a. a. O. fol. 20—26.

3) De J. Ungero, Karlsru. Lyc. Progr. 1844, 17, 28 u. 18, 34.

4) Ebend. 35—38, 75.

anderer Hand herrührenden Überschriften von derselben Hand in ein Papierheft in fol. eingetragen, wahrscheinlich zwischen dem 12. Januar und 7. März 1533, da der letzte Erlafs (Nr. 10) vom 12. Januar datiert, am 7. März aber noch ein von mir den bayerischen Akten entnommenes Mandat von Landhofmeister und Räten ausgegangen ist (Nr. 11). Die vorliegende Ausgabe, welche bezüglich der Vereinfachung der Orthographie den in der Straßburger politischen Korrespondenz aufgestellten Grundsätzen folgt, bringt auch die drei schon gedruckten Mandate, weil das Programm Vierordt's nicht überall zugänglich ist, und für Nr. 5 und 9 wenigstens eine bessere Vorlage vorhanden war¹. Der Inhalt der Mandate wird ihren vollständigen Abdruck rechtfertigen. Das Herrschaftsgebiet des Markgrafen — die Ämter Pforzheim, Durlach, Mühlburg u. s. w. auf dem rechten, Baden, Rastatt, Ettlingen u. s. w. auf dem linken Ufer der Alb und die Herrschaften Lahr und Mahlberg — war ja nur ein beschränktes, aber als Statthalter im Reichsregiment seit April 1524 hat er doch auch in der Reichsgeschichte eine Rolle gespielt.

Ihn wie seinen Kanzler, den bekannten Hieronymus Vehus, hat man bisher viel zu sehr als Freunde der reformatorischen Bewegung angesehen. Vehus wird zwar in einem Berichte der bayerischen Gesandten vom Speierer Reichstag 1526² als Gesinnungsgenosse des ganz lutherisch gesinnten Zweibrückischen Abgesandten genannt, während ihn schon 1528 September 13 Bucer in einem Briefe an Ambrosius Blaurer³ neben Faber als den Urheber der neuen antireformatorischen Richtung seines Herren anführt. Und doch nahm Vehus noch in Augsburg, wo ihn der Kaiser nächst Dr. Eck am meisten beschenkte⁴, dieselbe vermittelnde Stellung ein, wie neun Jahre zuvor in Worms, und behielt dieselbe auch in den Zeiten der Vormundschaft bei. Zu Abstellung der Mißbräuche zeigte sich der Markgraf früh geneigt, Änderungen in der Lehre dagegen sollten einem allgemeinen Konzil vorbehalten bleiben. Schon früh duldete er daher die Priesterehe, sogar bei seinem Hofprediger am Sitz des Reichsregiments zum Ärgernis des päpstlichen Legaten

1) Weder von Nr. 8 noch Nr. 9 konnte im Thomasarchiv Vierordt's Vorlage gefunden werden, sondern nur zwei verstümmelte, schlechte Kopieen, die Herr Dr. Bernays in Straßburg für mich zu kollationieren die Güte hatte.

2) Citiert bei Friedensburg, Der Reichstag zu Speier (Berlin 1887), S. 243.

3) Vierordt, De Ungero, S. 33.

4) Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche in Baden I, 293.

Campeggi¹. Am 14. Oktober 1524 konnte Capito triumphierend an Nic. Prugner schreiben: *Procedit Christi negotium apud marchionem Badensem*². Aber die ausdrückliche Guttheisung der Priesterehe vermochte dem Markgrafen erst der Bauernaufstand zu entreißen. Das Edikt vom 29. April 1525 (Nr. 3), mitten in den Wirren der Bewegung und vor dem Renchener Vertrag vom 25. Mai erlassen, bestätigt die Angabe des Cochläus über lutherische Zugeständnisse Philipps³ und giebt zum erstenmal Auskunft über die kirchlichen Forderungen der markgräflichen Bauern, deren von denjenigen anderer Bauernhaufen wenig verschiedene Excesse bis dahin allein eine unverdiente Beachtung gefunden haben. Dafs es Philipp mit seinen Mandaten ernst nahm, beweist sein Erlafs vom 25. Juni 1526 an Rafen von Giltlingen, seinen Vogt zu Pforzheim, der in Gemäfsheit des Mandats vom 10. August 1525 (Nr. 4) einem gewissen Jakob Sehemann die Nutzung einer Frühmesse in der Altstadt Pforzheim entzieht, da dieser sie zwar „genossen, doch daruff nit residirt“ habe⁴. Auch sagte der Administrator des Klosters Einsiedeln Diebold von Geroldseck nicht zuviel, wenn er am 2. Oktober 1525 an Zwingli schrieb⁵: „Marchio de Baden. Christum diligenter promovet et nullum ad docendum admittit, nisi exacte perscrutatus, an idoneus sit vel non. Permittit etiam pastoribus contrahere matrimonium.“ Aber die persönliche Haltung Philipps änderte sich auch in jenen Jahren nicht. Nach Speier bringt er zwar 1526 den verheirateten Franz Irenicus mit, aber ebendort stellt ihm Herzog Wilhelm's Vertreter Schwarzenberg am 12. Juli das Zeugnis aus, dafs er die Messe fleifsig besuche und sich „durchaus christlich“ halte⁶.

Ein Ausdruck dieser Gesinnung ist auch die prächtige Casula, die der Markgraf 1529 dem Kloster Lichtenthal stiftete⁷.

1) Friedensburg a. a. O. 106, 1.

2) Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche in Baden I, 160, 1.

3) Baumann, Quellen zur Geschichte des Bauernkriegs in Oberschwaben (Stuttg. Litter. Verein), B. 129, 784.

4) Vierordt, de Ungero, S. 16.

5) Zwinglii opera VII, 416 bei Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche in Baden I, 242, 1; de Ungero S. 15 unrichtig 1. Oktober; berichtet von Friedensburg a. a. O. S. 106.

6) Friedensburg a. a. O. S. 366, 1. Dem widerspricht durchaus nicht der Bericht Longins, Sekretärs des venetianischen Gesandten bei Erzherzog Ferdinand, an Venedig vom 30. Mai 1526 aus Speier, citirt ebenda 107, 3. Denn die Notwendigkeit einer Kirchenreform hat Philipp nie geleugnet, nur behielt er sie einem Konzil vor.

7) S. Katalog der Bad. Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung (Karlsruhe 1881), Abt. II. Nr. 388. Unter dem goldgestickten Kreuze

Noch auf dem Speierer Reichstage von 1529 als Vermittler thätig, trat er in genauem Anschluß an die reformationsfeindlichen Reichsabschiede energischer für die alte Lehre ein, so daß seit 1528 eine ganze Anzahl Predikanten aus seinem Gebiet größtenteils nach Straßburg auswanderten. Daß er, wie Sebastian Frank schreibt, „fein gemacht wieder zum Papstthum abgefallen“ sei, ist zwar nicht richtig, zeigt aber deutlich die getäuschten Erwartungen der Reformatoren. Auch in seinen letzten Jahren hat der Markgraf die früheren Zugeständnisse nicht ausdrücklich aufgehoben¹. Noch 1529 veranlaßte er den Druck einer deutschen Bibel und in den Gottesdienst führte er die Psalmen „de profundis“ in Luther's und „Miserere mei“ in Hegewald's Verdeutschung ein².

Wir sehen, das bisher meist aus Briefen der Reformatoren über Philipp's Kirchenpolitik Bekannte läßt sich durchweg mit der neugewonnenen Erkenntnis vereinigen. Das merkwürdigste an den Erlassen scheint mir, wie auch schon Vierordt bemerkt hat, der von Philipp bereits 1522 (cf. Nr. 2) zugestandene und gerechtfertigte Eingriff in die Kirchenhoheit der geistlichen Obrigkeit. Schon aus diesem Grunde wäre es wünschenswert, daß diese Publikation auch hinsichtlich anderer Reichsstände Nachfolge fände³.

ist der Markgraf knieend dargestellt, über ihm auf einem Spruchband die Worte: Jesu fili dei miserere me. Auf der anderen Seite das badische Wappen mit P.(hilipp) M(arkgraf) Z.(u) B.(aden) U.(nd) H.(ochberg) 1529.

1) Zu welchen Kollisionen es jetzt jedoch öfters kam, zeigen u. a. Wieland's beide Briefe an den Pforzheimer Magistrat und des letzteren Schreiben an Philipp (Vierordt, de Ungero 40, 80 ff.), die sich auf das letzte Mandat beziehen, also zwischen den 7. März und den 17. September 1533, wo der Markgraf starb, fallen.

2) Darüber heist es in dem Mandatentwurf von 1537 (s. o. S. 307 Anm. 2) im bayer. Reichsarchiv Baden, a. Nr. 26, fol. 25 b: „auch sollen unsere stathalter und rethe für euch selbs und jedes orts die amptleut und denen ir sölichs bevelhen werden geflissens ufsehen haben, das in den kirchen von teutschen psalmen nit mer noch andere gesungen werden, dan diejenigen von oft gemeltem marggrave Philipsen seligen zugelassen sind (am Rande steht: Miserere. ps. de profundis. deus misereatur. X gepott), dieweil kuntlich und offenbare, das vil derselben psalmen zu unrechtem ergerlichen verstand zewider gemeiner christlichen kirchen ordnung und haltung vertolmetschet sind.“

3) Von Straßburg sind mir vier bekannt, Einzelblattdrucke der Straßb. Universitätsbibliothek: 1) 1523 Dezember 1 (gedruckt bei Röhrich I, 455) wider Schmähreden, 2) 1524 September 12 Verbot der Schmähschriften, 3) 1526 Januar 5 gegen Schmähreden, 4) 1527 Juli 27 gegen die Wiedertäufer. Vgl. unten Nr. 6, weitere Mandate vgl. Anm. zu Nr. 3; ferner Baum, Magistrat und Reformation in

I.

1522. August 30. Baden.

Der pfarrer predigen belangen.

Philips etc. lieber getreuer, nachdem sich jetzo allenthalben under der priesterschaft und in sonderheit den pfarrern und predigern widerwertig und parthysch meinung halten, betreffen etlich sachen unsers heiligen glaubens, der heiligen sacramenten, ceremonien und gottsdienst haben, die ettlicher mas in cristlichem volck und gemeinem mann auch anfahen in red und parthilicheit zu wachsen, das wider gott und cristlich lieb und einigkeit ist, auch uns nit gemeynt den unsern zu gestatten: haben daruf den pfarrern allenthalben thun schriben, wie du sehen wurdest; die wollest den pfarrern deins ampts selbs uberantworten und inen dabi sagen, das wir sie gnediglichen verwarnen, sich deren inhalt zu beflissen, und so habest du bevelch, dest getreulicher ob inen und andern geistlichen zu halten, als du auch thun solt, mit anzeig, wo sie solichs nit theten, wer allerhand beschwerd irenthalben zu besorgen. darbi wollest bi diner amtpspflicht daran sin, empsigs und flissigs ufsehen hon in dinem ampt, wo die geistlichen oder unser unterthonen sich obgedachter jetz schwebender zwitracht in berurten sachen parthien oder teilen und sonderlich samblung, winckelpredigen, derhalben offentlich gesprech hon oder nuwerung furnemen wolten, das dir solichs an jedem end, wes du für dich selbs nit erfaren kontest angezeigt werd, dieselbigen beschicken und warnen irs furnemens abzusteuen, und wo du die hendel so ernstlich und beschwerlich findest, das die strafbar sin mochten, an uns oder in unserm abwesen in unser canzli gein Baden langan lassest mit erzalung gestalt ergangner handlung, es betreff geistlich oder weltlich, frembd oder heimisch, damit wir jeder zit unsers willens und gefallens bescheid geben mogen, und hieran wollest nit seumig sein, wollen wir uns genzlich zu dir verlassen. dat. Baden uf sampstag post Bartholomei appli anno etc. 22.

Strafsburg, S. 95; 107, 2; 148, 2 und 4; 162; vgl. auch ebenda S. 163f. die mit Nr. 9—11 vielfach übereinstimmende Instruktion des Bischofs von Strafsburg für seine eventuellen Gesandten, Anfang Mai 1526.

II.

1522. August 30. Baden¹.

Pfarrern geschriben wie sie sich in iren predigen halten sollen.

Philips etc. unsern grus. ersamer, lieber, andechtiger. nachdem in ettlichen verschinen jaren in geistlichen stenden under denjenigen, so dem christlichen volck das gottes wort zu verkunden und die seelsorg zutragen verordnet gewest, in iren predigen uf den cantzeln und daneben vilerlei widerwertiger leren und underweisungen furgehalten, die under inen auch sover gewachsen, das sie einander als verfurisch und ketzerisch offentlichen nennen, und jeder sin lere die gewisser und christlicher lobt, und des andern mit vil schmehworten vorwurft und verdampft, darus leider entstanden, das im gemeinen christlichen volck ergernus, trennung und absonderungen oder secten angefangen, und nennen sich vil diser oder jener anhangs und partheien so wit, das es nit allein zu zerstorung christenlicher bruderlicher lieb und einigkeit, darzu wir alle glich in got verpflichtet sind, sonder auch bi vilen args gemuets und willens wider oberkeiten anreizung gebenem möcht, wo nit insehens beschehe: wiewol nu wir als weltlicher furst uns ungerne underwinden wolten der ding, so geistlicher oberkeit zustend: so befinden wir doch in erfahrung nach gestalt gegenwärtiger leuf, das es den geistlichen allein nit zu erheben, sonder mercklich notturft ervordert, das die weltlich oberhand gott zu lob, ere und handhabung christlichs glaubens und stands bi den geistlichen durch flissig und ernstlich anmanen und vorwarnung und den weltlichen von oberkeit wegen handeln, zu verhutung gotteszorn und straf, auch nachteils und abfals unsers heiligen glaubens und zu pflanzung und behaltung christenlicher lieb und einigkeit, darzu wir in nachvolgung unserer voreltern loblicher gedechtnus, die als cristlich fursten irs vermugens solichs zu handhaben gepflegen, zum hochsten begirig und geneigt, in unserm furstenthumb und gepieten der vorerzelten beschwerden insehens zu thun. dwil nu dise ding von predigern fast iren ursprung und anfang gehabt, so wil von nöten sin, das ir und ander, die das gottswort dem volck verkunden sollen, im selben solich bescheidenheit sprechen, damit dasjen, so christlichem volck verkundet und gesagt wurdet, dermas si gegrundet in der heiligen geschrift, das niemand fug hab, noch ursach schepfen mög, darwider zu

1) Wohl identisch mit dem von Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche in Baden I, 156 zum 6. September angesetzten Ausschreiben an die Pfarrer.

reden und trennung oder parthysch anheng zu machen; das wir nach diser leuf gelegenheit besonder dem gemeinen christlichen volck nit nuzlicher bevorab auch gott gefelliger zu geschehen achten, dan das ir und ander prediger uch zum hochsten beflissen, zu den geordneten ziten die text der heiligen schrift und besonder der heiligen evangelien und die evangelisch ler dem volck zu sagen mit christenlicher erclerung und uslegung derselbigen, und das darneben, was disputierlicher puncten weren, darin die glerten stritig, underliessen und schmehende partysch nidische zornreden von widerwertigs strits wegen derselben puncten (jezo under den glerten allenthalben in irrung und ungleichem verstand schwebend) vermiten bliben. dan wir befinden gwislich, das solichs mehr zu ergernus und anreizung der menschen, die vor nicht darumb gewiszt, dan zu usreutung dienen, liessend dieselbigen uf witer handlung und beschlus zu siner zeit und da es sich geburt berugen, und ermaanten das volck in allen euern predigen, gott demutiglich und herzlich zu bitten, die christenlich versamlung siner cristglaubigen menschen in hauptern und glidern gnediglich und barmherziglich zu erleuchten durch sin gottlichen inspruch, weg und mittel, das solich zwitracht hingelegt, und alle cristglaubige menschen zu einhelligem, cristenlichem rechten glauben, lieb und lere gebracht, und die glori und ehr gottes und seiner heiligen schrift in aller cristenheit erscheinte. so sind wir je der trostlichen hoffnung zu gott, so man sich befis, den unwidersprüchlichen text der heiligen evangelien und lere der gottlichen schrift mit geburlicher uslegung an die hand zu nemen, underlies unnötig gedicht der menschen schelt und zornreden us parthyschen nid, ermant und erinnert das volck zu guten loblichen cristenlichen ordnungen mehr mit erzelung der christlichen guten ursachen irer anfangs und ufsazung, den mit ungestimen genzlichen geboten und trawungen der penen, und thet daneben das vorgemelt demutig anrufen zu gott: es werd gott gnedigs gefallen darin hon, gnad verlihen zu besserung des volcks, abstellung der parthylichen erschrockenlichen zweigung in cristlichem volck. dan unsers ansehens so will es mehr durch vilfaltigs anrufen gottes erlangt und dahin gebracht werden, dan durch vil scheltwort zurnen und richyge¹ handlung. darbi ist aber unser gemuet und meinung nit, das man dem volck sin gebrechen und laster, die wider die gebot gottes sind, nit eroffnen und sagen soll, mit gedultiger, bescheidenlicher senftmütiger ler und underwisung. so vil und was uns auch als weltlichem fürsten zu strafen geburt, wollen wir nit underlassen, und sonderlich damit geistlich und

1) sic = (an)rüchige?

weltlich jeder in sinem stand, der wol und recht lebt, bi ehr, gut und fridlichem wesen bliben mog. unser gemut ist auch nit, unsern underthonen oder auch, wo ettlich geistlich des willens weren, zu gestatten, der herbrachten cristlichen ubung, des ampts der heiligen messen, der gewonlichen cristlichen gotsdienst und der heiligen sacramenten nuwerung fürzenemen, wie wir des allen unsern amptluten bevelh thun wollen, bis so lang von christlicher versamlung wie und wo sichs geburt derhalben andrung beschicht. demnach ist an uch unser gnedig gütig bitt und begeren, ir wollen dis unser gnedigs verwarnen und ermanen zu herzen nemen, dem flissiglichen leben und nachkomen, so zwifeln wir nit, ir thun darmit gott gefallen, und diene cristlichem volck, uch selbs und allen geistlichen zu dest besserm friden und rug auch verhutung vil nachteils vorgemelt, so kompt es uns auch von uch zu sonderm gefallen. wollen dest gneigter sin, uch gnad und gunst zu beweisen. dat. Baden uf Sampstag nach Bartholomei appli anno etc. 22.

III.

1525. April 29. Baden¹.

Den amptleuten ist bevolhen worden, die priesterschaft zu burger ufzenemen.

Philips etc. lieber getreuer, nachdem wir von den versamlungen gemeiner gebursami, so bi, neben und umb uns allenthalben in vil grossen hufen vor augen und bieinander, deren ein merckliche anzal, sovil verstendigt, das ir endlich furnemen und meinung ist, der geistlichen halben und irer gueter endrung ze thon, uns auch entlich zu embotten, wo solichs durch uns in unserer marggrafschaft nit furgenomen werden, sie nit underlassen, die sach selbs anzugriffen: so wir nun bedencken, das solich andrung fuglicher und lidlicher durch uns dan die frembden oder auch die unsern von inen one unser wissen beschehen möge: so haben wir demnach bedacht, aller geistlichen halb gut, fruchtbarlich und zu mehrer fride und einigkeit zwuschen inen und den leien dienlich sin, wie auch darauf unser ernstlich meinung und bevelch, andere beschwerungen, nachteil und schaden,

1) In Strafsburg war ein Erlafs über Annahme des Bürgerrechts schon am 22. Januar 1525 promulgiert worden; vgl. A. Baum, Magistrat und Reformation in Strafsburg (ebenda 1887), S. 72.

so uns, inen und gemeiner unser landschaft verner erwachsen mochte, zufurkommen: das ein jeder gepfrundter, er si pfarrer, caplon oder frumesser, in unser marggrafschaft burgerrecht an iedem ende, so lang er da bepfruoht si, an sich nemen und burger werden und also alle burgerliche beschwerden und burdi usserhalb reissens mit eigener perschon an jedem ort und ende, da er gepfrundt, nach desselben flecken gepruch helfen zu tragen und ze thon in allermassen wie ein ander unser weltlicher burger oder underthon. als du auch zum furderlichsten alle gepfrunden priester dins ampts berurtermassen burger zu werden und pflicht ze thund anhalten, ufnemen und von unserntwegen amptshalben wie andere darbi schuzen, schirmen und hanthaben. du solt auch inen, wie wir das hiemit gnediglich vermoge heiliger und gottlicher schrift zulassen, bewilligen und gestatten, welchem es gelegen sich mogen in ehelichen stant zu verhiraten, zu vermeiden das schantlich unerlich leben und wesen, si bisher mit iren megden gefiert nit zu cleiner ergernus des nechsten.

unser ernstlich meinung und bevelch ist auch, so einich oder mehr pfarrer oder pfrundt in dinem ampt, deren zehend gefel den stiften oder clostern incorporirt weren, soltu solich zehendgefell in verbot legen und nit volgen lassen. darvon wir vorhaben, den pfarrern und verkundern des wort gottes ire zimbliche narung und competenz ze ordnen, dardurch andere neben-schinderi und beschwerden, so bisher us solchen incorporierungen uf den gemeinen mann unpillicher wis gelegt, abgeschnitten werden mögen. des alles verlassen wir uns zu dir. dat. Baden sampstags nach quasimodogeniti anno etc. 25.

IV.

1525. August 10. Baden.

Competenz der pfarrer belangend. absentz.

Philips etc. nachdem wir des furnemens und in ubung seind, allen pfarrern in unserm furstenthumb competenzen schopfen und verordnen zu lassen, davon sie ir zimblich uskommen und libzucht gehaben mogen, dagegen wir hinwider auch gehapt han wollen, das unsere angeherigen von den bi und neben nuzungen, die pfarrer bis alsher von der stoll genossen, auch enthaben und erlichtert werden, nemlich von bichtgelt, von reichung des hochwurdigen sacraments des altars, von der heiligen ölung, von

kindtaufen, von entwestern ¹ der kind, von insegnen der kindpetterin, begrebde, seelgeredt, hochziten und andern derglichen: darzu wollen wir niemand verbinden zu den vier opfern, dan so vil ein jeder sin gewissen wiset, oder das jemand wider sein guten willen getrungen werde, einich begegnussen halten ze lassen, welche aber dasselb us gutem willen anstellen und gehapt han wollen, denen wellen wirs nit wehren, darumb mogen sie den pfarrern auch gepurlichen willen machen: wir wollen auch, das hinfur zu keiner zeit im jare jemand, so in ehelichen stand grift, verhindert oder ime abgestriekt werde, ine nach ordnung der kirchen inzufieren, wie dan bisher der gebruch gewest, das zu ettlichen ziten von unsern armen luten, so in gefurt wollen sin, gelt oder schwarzhenen genommen worden, doch den meszern, so sunst kein belonung hetten an iren herbrachten belonungen ine zustendig unabbruchlich. solichs wollest unsern angehorigen dins ampts anzeugen. dan unser gemut ist, das die pfarrer sich an iren geordneten competenzen, die wir in zimlicher masz werden thon verschaffen, settigen lassen. du solt auch allen pfarrern und caplonen dins ampts sagen und inen von unserntwegen verpieten, das ir keiner kein absenz mehr weder von iren pfarren und caplonien geben, und das sie hinvider auch, ob einer mehr dan ein pfrunde in unserm furstenthumb hette, davon einich absenz nemen bi vermeidung unser schweren ungnaden, wo wir des gewar solten werden, uszgescheiden die incorporierten pfrunden in stift und clostern.

So langt uns an, das uber unsern nechst usgangnen bevelch ² die priester anzuhalten, die argwenigen perschonen von inen zu thun oder dieselbigen zu ehelichen, das demselben von ettlichen unsern amptluten nit nachkomen, sonder das ettlich prister ire argwenige megd dem gemeinen mann zu ergernus noch also ungeehelicht bi inen haben und ettlich ire megd tags us den husern thun und die bi nachtlicher wile darin haben. uf solichs ist abermals unser ernstlicher bevelch, das du uf die ding ein empsigs ufsehen han lassest, damit unserm usgangen bevelch gelebt. dann solten wir dich in dem farlessig befinden, wurd uns von dir zu mercklichem misfallen sin. wolten wir dannocht dir gnediger meinung unangezeugt nit lassen. dat. Baden uf sant Lourenzientag anno etc. 25.

1) Vgl. Schmeller, Bayer. Wb., 2. Aufl., II, 1043f. die Wester „das Chrisamhemd, welches dem Täufling bey der Cere-
monie angethan wird“. Für das Zeitwort kenne ich keine weiteren Belege.

2) Oben nr. III.

V.

1527. März 26. Baden.

Als des hochwürdigen sacraments halben in alle ampt geschriben worden, einem jeden begerenden in sterbenden nöten dasselb under beiden gestalten mitzeteilen.

Philips von gottes gnaden
marggrave zu Baden.

Lieber getrewer. uns hat vilfältiglich angelangt, das vil unser underthonen begird¹ haben des hochwürdigst sacrament des waren libs und bluts Christi under beider gestalten zu empfangen, der ursachen, das solichs der gestalt zu reichen und zu nemen von unserm seligmacher Christo ufgesetzt, und daneben ettlich, so es inen der massen oder² ufsatzung Christi gemes nit gereicht, beschwerd haben, des under einer gestalt zu empfangen, und ettlich in sterbenden nöten, ehe dan sie es under einer gestalt und anders, dan es von Christo geordnet, niessen, ehe wollen sie des³ genzlich entraten. Nachdem wir nun als der landsfurst unser underthonen seelenheil ungern verhindern, sonder sovil an uns ze furdren⁴ geneigt, und wir aber an bericht grundlicher schriften befinden, das Christus, unser gott und erloser, zu zit einsatzung dises hochwürdigen sacraments kein gebot zu einer oder beider gestalt, auch kein benantlichen zeit, wan des zu empfangen, gesetzt, sonder bevolhen⁵, so oft und wan dises gehandelt, das es in seiner gedechtnus beschehen soll, und die reichung und empfangung under einer gestalt usserhalb dem messhalten usser⁶ ettlichen beweglichen ursachen nochmals von versamlungen der Christen angesehen und von⁷ ettwan vil jaren us einem gebrauch uf uns erwachsen: demnach ist unser meinung, du wollest alle pfarrer deines ampts fur dich beschicken, inen anzeigen, das wir us allerhand ursachen der meinung seient, hierinnen kein nuwerung oder anderung in unsern gebieten noch zur zeit furzunemen zu gestatten, sondern das denjenigen, so zu disen osterlichen zeiten offentlig in der kirchen dises hochwürdig sacrament empfangen wollen, das inen solichs, wie bisher

1) Vierordt: begert.

2) Ib.: der.

3) es.

4) fürderung.

5) fehlt.

6) uss.

7) etwan vor.

etwas langer zeit gewonlichen, geubt, under einer gestalt gereicht und geben werd bis uf gemeine¹ andrung gemeiner oder der tutschen nation² oder anderer anstellung, drumb auch die pfarrer unser underthonen ermanen sollen, gott zu bitten umb ver-
 lichtung gnad und erkantnis, das hierinnen³ und in andern streitigen puncten einigkeit und sein⁴ göttlich wolgefallen gepflanzt werde. ob aber jemand unser underthonen, wer der were, der in krankheit und geverlicheit des tods reichung dises sacraments under beider gestalten begeret, und des under einer gestalt zu empfahen beschwerung seiner gewissen hette und nit empfahen wolte, mögen wir leiden, ist uns auch nit zuwider, das die⁵ pfarrer, und wan ein pfarrer solhs nit thon wolt oder ze thon beschwerung hette, ein anderer bekanter priester solichs dem gemelten⁶ begerenden kranken under beider gestalten des brots und wins den heiligen lib und blut Christi geben und reichen, und sie des auch also geben und empfahen mögen. daneben solt du den pfarrern sagen, das sie unsere underthonen christlich ermanen auch darzu wisen⁷, das sie sich zu empfahung des hochwürdigen sacraments mit geburlicher vorgender bekantnis irer sunden jederzit, wie sie darzu auch die heilig geschrift ermanet, und einem jeden rechten Christen zusteet, und damit zu christlichem erbern wesen, wandel und handel schicken, des wöllen wir also uns zu deinem vlies versehen. datum Baden zinstag post⁸ oculi anno 27.

VI.

1527. Dezember 15. Mühlburg⁹.

Widertauffer belangende.

Philips von gottes gnaden marggraf zu Baden. lieber getreuer, uns ist furkomen, wie sich bei ettlichen unsern nachpurschaften ein neue sect ufwerfen und erhäben soll, die sich wider-
 taufen lassen und andere derglichen zu thun underweisen sollen, und daneben auch ine ettlich artickel furnemen, die unserm hei-

1) *fehlt.*

2) Nation oder des reichs Samblung.

3) gott — hierinnen *fehlt.*

4) ein.

5) ein.

6) *fehlt.*7) auch — wisen *fehlt.*

8) nach dem Sonntag.

9) Ein kürzeres Strafsburger Mandat gegen die Wiedertäufer vom 27. Juli 1527 liegt mir gedruckt vor. (Aus der Strafsburger Universitätsbibliothek.)

ligen glauben zuwider und zum theil der oberkeit und gemeinem nutz zu nachteil reichen, und bei nachtlichen und andern ungewonlichen zeiten und pletzen sich zusammen rotten, ir irrig besfurnemen und wie zu besorgen allerhand nebenpraticken uszurichten. deshalb uns gepuren und die notturft erfordren, in das bi zeiten in usern (sic) gebieten insehens zu thun, und die unsern, damit sie vor sollichem verhutet, gnediglich zuvor verwarnet seient: bevelhen dir demnach mit sonderm ernst, das du unverzuglich in der statt, auch den dorfen dins ampts ein offen gebot uf nachvolgende masz usgeen lassest und verkundest, nemlich das sich niemands widertaufens underziehe mit taufung oder taufen lassen, auch keins andern punkten dem widerteufen anhengig oder den diejen, oder den widertauf halten, in iren furgenommen artickel usgeben, underneme ¹, auch nichts davon weder heimlich oder offenlich lere oder predige, das auch niemand dieselben enthalte, hause, herberge oder underschleufe, alles bei straf leibs, lebens und guts, da nach gestalt eines jeden ubertreters dis gebots, damit das bese irrig frevenlich furnemen des widerteufens mit seinen anhangen getilgt und abgestellt, straf furgenommen sollen werden.

unser verrer meinung und bevelch ist auch, das diejenen, so sich widerteufens undernemen, sich selbs oder ire kinder widerteufen lassen, oder sunst obgemelter mas davon handlung oder offentlig ler oder predigen, von dir, davon du din kondschaft haben und anstellen solt, fenglich angenommen sollen werden, da du uns oder unsern landhofmeister und rethen desselben annemen furderlich anzeigen solt, dir bescheid zu geben wissen, wie du gegen ein jeden mit straf volnfaren solt und hierin wellest nit seumig noch farlessig erscheinen wollen wir uns zu dinem guten vlis entlich versehen. dat. Mulberg uf sontag nach sant Lucientag anno etc. 27.

VII.

1528. Oktober 20. Baden.

Der priesterschaften ergerlichen bisitz betreffen.

Philips etc. lieber getreuer, wiewol wir im 25. jare der mindern zale an alle unsere amptlute ernstliche bevelchbriefe haben usgeen lassen ², das ein jeder der priesterschaft sins ampts zu vermeidung des schantlichen, unerlichen lebens und wesens, sie bisher mit iren megden nit zu cleiner ergernus des

1) oder — underneme. Die ganze Stelle offenbar verderbt.

2) Vgl. Nr. 4.

volcks gefiert, dieselben argwonigen perschonen von inen ze thun, so langt uns doch an, das ettlich priester dins ampts obgedacht unser gepot und bevelch in verachtung stellen und noch mit concubinen und argwonigen wibsperschonen hushalten, das uns von denselben nit zu cleinem misfallen ist. bevelhen dir hieruf mit sonderm ernst, das du obgedachten unsern bevelch bei den priestern dins ampts furderlich wider hernuwerst und dich erkundigst, welcher mit einer concubinen oder argwonigen perschonen hushalte, dem wellest bei pen und straf 10 lb. dn, die du dem verprechenden unableszlichen abnemen solt, gepieten, dieselb von stund an von ime zuthun; und ob einige priester in stetten oder dorfern dins ampts argwenige perschonen in sondere behusung sitzen, die doch bei tage oder nachtlicher wile iren zugang in der priester huser hetten, denselbigen priestern bei obgedachter pen bevelhen, sich desselbigen zu muessen und enthalten, und den argwenigen perschonen glicherwise sagen, wo sie sich gemelter ding nit müssigen, das du inen dan unser stett, vleben oder dorfer verpieten werdest, als du auch thon solt. dan uns nit gemeint sin, den priestern hinfur solch uneerlich beisitz zu gestatten. datum Baden zinstag nach sant Luxtag anno etc. 28.

VIII.

1531. Juni 13. Baden¹.

Philips etc. lieber getreuer. uns langt an, wie ettliche pfarrer unsres fürstenthumbs in nächstverschinen oster und pfingst abent den touf in iren pfarrkirchen nit nach herkommen und gebrauch gemeiner kirchen geweiht oder gesegnet, ouch etliche keinen crisam in den kirchen haben oder zum touf der kinder keinen gepruchen; ettliche wöllen die kinder nit anderst oder zu anderer zit dann uf die sonnentag teufen; ettliche sollen in vergangener vasten ire pfarkinder nit jeden insonderheit, wie herkommen, beicht gehöret, und sie mit dem hochwirdigen sacrament ungebeichtet versehen, und ire predigen und leren dahin gerichtet haben, dass wenig personen zum sacrament gangen; etliche sollen in iren kirchen kein sacrament haben oder halten, ettliche sollen das heimlich in den ermeln us dem sacramenthüslin zu den kranken tragen; ettliche pfarrer und caplen sollen an den sonnentagen und feiertagen in guter zeit kein mess ge-

1) Nach Vierordt, de Ungero, S. 35. 75. Die Lesarten der von Dr. Bernays kollationierten verstümmelten Kopie des Thomasarchivs sind nicht erwähnenswert.

halten, und den fundationen irer pfründen über und wider die presentatzen, die sie von uns und andern empfangen und angenommen haben, eigenes fürnemens nit geleben und nachkommen. ettliche sollen in vergangener karwochen, ostern, uffartstag und pfingsten die herprochten ceremonien in der kirche nit gehalten, auch sich in iren predigen in streitige, irrige, disputirliche materien zu verirrung oder verführung des gemeinen onverstendigen laien, alles wider unser vorige usschreiben und bevelch, ingelassen haben. Ist demnach unsre ernstlich meinung und bevelch, du wöllest dich bei den pfarrern, priestern und caplenen, ouch bei den gerichtten und bei den mössnern deines ampts, in jeder pfar insonderheit, wie es jeder pfarher mit obgemelten stucken und jedem insonderheit gehalten und noch halte, erkunden und des unterschiedlich und eigentlich in schriften verzeichnet, in unser canzlei gein Baden schicken. versehen wir uns zu dir und schicken dir hiemit zu erinnerung unserer vorigen usschreiben und wessen hierinnen unser meinung ist in beiliegender schrift verzeichnet, nach deren inhalt du dich zu deinem ampt halten und darob sein solt, dass dem gelebt und nachkomen werde. datum Baden uf zinstag post corporis Cristi anno 31.

IX.

1531. Juni 13. Baden¹.

Ceremonien in der kirchen etc.

Philips.

Lieber getrewer. wiewol wir vergangner jaren zu mehrmalen dir und andern unsern amptluten schriben lassen unser meinung und bevelch, was sich die pfarrer und predicanten in unserm furstenthumb und gebieten in verkundung gottlich worts, ampt der messen, reichung der heiligen sacramenta, bichtheren, den herprachten² gemeinlichen gehalten frien und offnem ergerlichem fleischspisen zun fastagen und³ den loblichen christlichen ceremonien, so in den kirchen zu erinnerung des lebens, lidens, sterbens, uferstentnis und wercken Christi unsers seligmachers bisher geubt, gehalten⁴ und darinnen vor entscheidung eins ge-

1) V = Lesarten bei Vierordt a. a. O. S. 36ff.; M = Bayer. Reichsarchiv Baden A, T. XXVI, fol. 41—44.

2) V: herprochten gewonheiten, gebotenen Feyren von offnem etc.

3) V: in den etc.

4) V: halten.

meinen christlichen concilii und unsers ferrern bevelchs kein andrung oder newerung furnemen sollen, alles nach inhalt derselben unserer gemeinen ussriben jederzit unsern ampleuten zugeschickt: langt uns doch vilfaltig an, wie denselben unsern bevelhen an ettlichen orten varlessig nachkommen und darinnen allerhand newerungen in und usserhalb der ¹ kirchen furgenommen und zum theil von dir und andern unsern amptluten zugesehen und geduldet werden soll, des uns nit zu wenigem misfallen ist. und ² demnach unser ernstlich meinung und bevelch, das sich die pfarrer und predicanten in iren predigen, wie wir inen hievor auch anzeugen lassen, halten: namlich das heilig evangelium und gottlich wort nit nach eins jeden eigen willen, nutz, nid, hoffart oder zu verfurung des unverständigen leien, sonder nach uslegung der heiligen schrift und leren von der gemeinen heiligen christlichen kirchen approbirt und angenommen predigen und leren und was disputierlich sachen sind, und sonderlich das volck von horung der messen abweisen ³, item was zu bewegung des gemeinen mans wider die oberkeit oder die Christen in irrung zu furen, trennung und secten zwuschen in zu machen und gegeneinander zu verhetzen, dienen mag, dasselb zu predigen und zu leren ⁴ sich enthalten und darinnen des ⁵ gemeinen christlichen concilii entscheids erwarten sollen.

verrer ist unser meinung, das von den pfarrern und predicanten an den sontragen under oder ⁶ nach iren predigen alwegen die gewonlich herprachte gehaltne fiertag in christlichen kirchen, so durch die wochen gefallen, auch dem gemeinen volck verkundet und angezeigt werden, das auch die pfarrer uf dieselben fiertag durch sich selbs oder andre das heilig gottswort dem volck morgen verkunden und ire pfarmessen halten oder versehen lassen.

es sollen auch alle und jede pfarrer unserer gepieten oder an orten, da die pfarrer nit selbs predigen, die predicanten des gmein volck zu bequemer zeit mit fleis christlich und embsiglich ermanen zu der bicht und bekantnus irer sunden mit erinnerung, was heilsamen ⁷ nutz, trost, rats und befridung der menschen gewissen dardurch erlangen. auch sollen die pfarrer

1) V: den.

2) V: Ist.

3) V: abzuweyssen.

4) V: lernen.

5) Unsere Vorlage und M haben: das.

6) V: *fehlt*.

7) V: heilsam.

keinem¹, der nit zuvor bichtet² und erkantnus³ siner sunden einem priester gethon, das hochwurdig sacrament mitheilen, wie wir dann dises in anno etc. 27 nechst verschinen uf zinstag nach oculi in unserm gemeinen usschriben auch gemeldet haben⁴.

hiebi ist auch unser ernstlich meinung und bevelch, das in⁵ stiften, clostern und pfarren unserer gepietend⁶ die erlichen⁷ loblichen ceremonien und gebrauch, so zu erinnerung des lebens, lidens, sterbens, uferstehung und wercken Christi unsers erlesers, damit dises in gedechtnus erhalten und dem unverstendigen leien und jungen kinden in gebildet, derglichen auch was und wie bi und mit reichung und wihung des taufs und mit gebrauch des crisams und sonst bis alher in gemeiner kirchen geubt worden, auch also hinfur mit gewonlichem gsang der⁸ gebeten in ubung bliben und bis zu kunftigem concilio erhalten werden, und das daneben dem gmeinen volck mit christlicher underwisung anzeugt werde, was usserlich in solchen ceremoniis gehandelt oder⁹ bedutet, damit sie nit iren glauben und vertrauen uf usserliche bedeutliche ubung, sonder uf Christum unsern seligmacher allein setzen und demselben zu lob und dancksagung durch dise uswendige anzeugung gereizt und ermant werden.

daneben ist auch unser ernstlich meinung und gebot¹⁰, das zu zeiten der vierzig teglichen fasten, auch uf die fritag¹¹, sampstag und gewonliche herbrachte fastabend in unsern gepieten weder in den wurzheusern oder andern gemeinen oder offnen zechen, gesellschaften, gastungen oder sunst offentlig oder zu ergernus usserhalb der not oder libsblodigkeiten kein fleisch gepispet werde bis zu andrung obgemelts gemeinen concilii.

hiemit ist unser bevelch das du die geistlichen, es siend ordens leut oder weltliche priester dins ampts ernstlichen verwarnest¹², das sie sich unehrlichs lebens und sonderlich bi unehrlichen unzuchtigen wibern zu wonen oder die bei in zu haben, auch unerberer, unpriesterlicher, lichtvertiger kleidung, wesens,

1) V: keinen.

2) V: gebeycht.

3) V und M: Bekanntnus.

4) Vgl. Nr. 5.

5) V: die.

6) V: gepietten.

7) V: cristliche.

8) V: oder.

9) V: und.

10) V: gepott.

11) V: Feyertagen.

12) V: vermanest.

wandels und haltung ¹ genzlich enthalten, sonder mit erberm wesen und wandel, wie irem stant nach inen vor andern zustat, dem gemeinen man gut exempel vortragen; dan wir des anders von inen in unsern gepieten keinswegs gestatten oder gedulden werden.

dise obgeschribne ² unsere bevelch und meinung ³ soltu den geistlichen und auch unsern underthonen und angehorigen dins ampts furderlich verkunden, damit ir jeder sovil und was ine belangt, sich darnach zu richten wissen. daruf du auch, das dem also gelebt und nachkommen werde, dein geflissens ufsehen und achtung haben solt. du solt auch von jedem pfarrer dins ampts schriftlich antwort empfahen, ob er disem unserm schriben geleben und nachkommen wolle ⁴ oder nit, und dieselb zu unser canzli schicken ⁵, uns darnach zu richten wissen. dat. in unser stat Baden etc. zinstag nach corporis Christi, anno etc. 31.

X.

1533. Januar 12. Mühlberg.

Ceremonien in der kirchen, sacrament empfahen, predigen.

Philips etc. liber getreuer als wir vergangner zeit in alle unsere ampt und gepiet usschriben lassen, wie und was unser meinung und bevelch si, das es mit verkundung gottlichs worts den pfarrern und predicanten auch mit haltung der messen, reichung und empfahung der heiligen sacramenten, bichten und bekantnus der sünden, der vierzigteglichen und andern in christlicher gemeyner kirchen hergeprachten fastagen, sampt den fritagen und sampstagen mit underlassung des fleischessens, usserhalb der not oder libsblodigkeit, derglichen mit haltung der sontag und andern gepotten festen oder fiertagen und den herprachten ceremoniis in gemeiner kirchen zu erinnerung des lebens, lidens, sterbens und uffarens zu den himeln Christi unsers erlösers und seligmachers gehalten werden soll, alles nach usweisung und inhalt desselben unsers gemeinen uszschreibens am dato uff zinstag post corporis Christi anno etc. 31 ⁶, langt uns doch glaublich an, das demselben unserm bevelch und gebott an ettlichen orten unsers furstenthumbs und gepieten, weder von

1) V: Handlungen.

2) V: hiegeschriebene.

3) V: Meynungen.

4) V: will.

5) V: uff dass wir uns etc.

6) Vgl. Nr. 9.

predicanten, pfarrern, priesterschaften oder underthonen gelept, auch von ettlichen unsern amptluten mit keinem ernst darob gehalten; darus erwachsen, das gemeinlich bi vilen gottsforch, gottsehre, liebe, andacht, gepet und gar nachhend alle christliche ubungen und gottselig leben in abgang und bi ettlichen in ganzen abfal kommen und erloschen, und gesunderte verworfne secten und trennungen zu verachtung gottlicher gepott, gemeiner christlicher ordnung, inpflanzung lichtvertigs gottlosen wesens, lebens und viler ungehorsame sich ingerissen und uberhand genommen, alles wie wir des an teglicher erfahrung befinden, zu verderben, wo nit besserung volgen, der selen, libs, eren, hab und gueter. wiewol wir nun zum glauben, der allein in des menschen herzen ist, niemand (wie auch nit muglich) tringen oder zwingen, so wil uns aber daneben als christlichem landsfursten keinswegs gelegen sin, gemeine christliche ordnungen, die in gemeiner ubung der kirchen loblich herbracht, zu erhaltung und pflanzung (sonderlich bi dem gemeinen man) christlichs glaubens und gottseligs lebens, also in eigenwillige zerruttung und abfal kommen zu lassen. wie wir auch usz oberkeit und zuvorderst zu ere gott unserm schöpfer und zu gut unsern underthonen billich thun sollen und zu thun geneigt sind und demnach unser meinung und ernstlicher bevelch, du wollest nochmals obgemelt unser usschriben mit sampt auch disem unserm bevelch allen und jeden pfarrn, predicanten, priesterschaften und unsern underthonen dins ampts offentlich widerumb jetzund und alle jar zu den jargerichten verlesen, verkunden, und daruf mit ernst an unser statt bevelhen und gepieten, das ir jeder sovil und was jeden belangt, demselben geleb und nachkomme. du solt auch mit fleis darob und daran sin, das dem also von geistlichen und unsern underthonen gelept und nachkommen werd, und welcher dawider handeln, denselben alwegen nach gelegenheit der person und gestalt der sachen gepure, darumb strafen. und sonderlich diejenen, so frevenlich oder verachtlich oder one redlich ursach oder zu ergernus andern und offentlich dawider handeln, solt du nit ungestraft hin gon lassen; und ob du zweifel hettest, welchemmassen du dich in furfallender ubertretung halten, solt du jederzit solichs mit anzeig aller gelegenheit und umbstenden auch gestalter sachen an unsere landhofmeister und ret gein Baden langen lassen, derselben bescheids daruber zu gewarten. du solt auch unsern underthonen dins ampts verpieten, das keiner uf die sonnentag und gemeine fiertag und der zit, darunder in der kirchen geprediget und die pfarmesz gehalten wurd, uf dem marckt oder vor der kirchen uf den kirchofen sizen oder standen oder in wurzheusern zu zechen sient, sonder welcher je nit predig oder die pfarmesz hören und bi andern christgleubigen in

der kirchen zu solichen ziten sin wolle, das sich derselb der zit in siner wonung enthalten und nit andern zu ergernis oder besem exempel an offen marckten, plazen oder wurzheusern oder zechstuben sei, alles und jedes bi pen eins schilling pfennings unser landswerung, den du jedem uberfarenden, so oft er solichs ubertreten wurt, abnemen solt, oder in darumb denselben fiertag bis zu angender nacht im thurn oder keficht strafen. und von solchem schilling pfenning solt du die dri pfenning an jedem ort den bitteln, schuzen oder dorfs knechten (die hieruf ir geflissen ufsehen haben sollen) und die ubrigen nun pfenning under die husarmen leut jedes orts uesteilen lassen. doch die uslendische und frembde personen, und diejenigen so uber land der zit wandeln muessen, wollen wir hierinnen nit begriffen haben. du solt auch zu unser canzli schriftlich zu wissen thon, ob und zu was ziten du dises unser usschriben verkundet habest, uns darnach zu richten wissen. und ob du obgemelts unsers usschribens in anno etc. 31 zinstags nach corporis christi usgangen kein schrift oder die verlegt hettest, das wollest zu unser canzli verkunden. wird dir ein ander copi geben werden. des wollen wir uns alles zu dinem flis verlassen. dat. Mulnberg uf dornstag nach dem nuwen jarstag anno etc. 33.

XI.

1533. März 7. Baden.

Beilage B (Kopie) zu dem Ausschreiben der Vormünder der Markgrafen Philibert und Christof, d. d. 1539, März 4. Kgl. Bayer. Reichsarchiv Baden A, T. 26, fol. 45—50.

Als sich in gemeinem usschriben von meinem gnedigen fursten und herren hievor zu mehrmalen in cristliche religion belangend etwas mißverstands bei ettlichen pfarrern und priestern zutragen, ist denselben nachvolgende luterung von seiner furstlichen gnaden landhofmeistern und rethen zu Baden heut dato gegeben.

namlich zum ersten die pfarmessen belangend soll ein jeder pfarrer, wann er daran von reichung wegen der heiligen sacramenten, bichtheren oder andern zufallenden pfarrlichen gescheften oder leibspledigkeit oder derglichen billichen ehehaften halben nit verhindert sein, pfarmess uf alle und jede sonnentag hochzeitliche und andere gepotne fest selbsaigner person lesen oder singen nach jedes orts gelegenheit. sover aber ein pfarrer obgemelter sachen halb ehafte ver hinderung hat, alsdann soll sein helfer caplon oder frumesser oder anderer gepfrundter in der pfarrkirchen solliche pfarmessen derselben zeit versehen; doch

das in allweg von den pfarrern hierinnen kein geuerlichkeit gesucht oder geprucht werde.

sunst sollen die andern priester, es sient canonici, vicari, frumesser, caplon odere andere bepfrundten, ire messen lut und inhalt der fundation irer pfrunden, deren gefell sie niessen und inziehen, singen oder lesen, und deren one rechtmessige, gepurliche ver hinderung oder geuerlich wis keine uf die tag und wochen, wie die stiftungen uswisen, underlassen: daruf auch jedes orts die stift und rural dechan und pfarrer sampt den messnern ir geflissens ufsehens haben und unsers gnedigen herren amptleut auch darob halten sollen, damit sollichem gelet und nachkommen werde.

und nachdem uns anlangt, wie uber alle hochgemelts unsers gnedigen herren usschriben und sonderlich inerhalb drien jaren dem nechsten verscheinen usgangen ettliche priester etwas sonderer nuwer manire oder mafs eigens willens in amptern der heiligen messen furnemen oder gepruchen, ettliche underlassen kleinen und grossen canonen genzlich, ettlich zum theil, ettliche underlassen darinnen erliche gedechnus der heiligen gottes und das ir furbitt uns bei gott furdere, wie dann darinnen gemeldet wurdet, ettliche haben kein gedechnus und furbit fur die abgestorbne christglaubigen, ettliche verandern oder underlassen etwas wort in canone, namlich die wort sacrificium und oblatio, ettliche underlassen furpitt fur die oberkeiten geistlich und weltlichs stands und gepruchen sich doch eins usserlichen scheins mit weisen und geperden, als ob sie alles hievor gemeldet nach herprachter ordnung gemeiner cristlichen kirchen beren und handleten, das nichts anders dan ein eigenwillige, gesundert, ungegründt furnemen zu trennung cristlicher ainigkeit in gemeiner kirchen und unserm g. fursten und herren also zu gedulden oder zu gestalten keins wegs gemeint. und sollen deshalben alle und jede priesterschaften in seiner f. gnaden furstenthumb und gepieten sich hinfuro sollichs messigen und genzlich enthalten, sunder ein jeder priester die messen mit gewonlichen herprachten ceremoniis, gepeten, singen, lesen mitsampt den beiden canonibus allermassen, wie das in gemeiner cristlichen kirchen von altem und bisher bis uf dise zwispaltung in ubung gewesen, hinfuro auch also volnbringen und halten, und darinnen kein nuwerung oder sunder wis furnemen bis auf gemeine anderung eins gemeinen christlichen concilii oder Teutscher nation versammlung, wie auch one zwivel der abgestorben fundatorn und stiftern der pfrunden, so die priesterschaften jetzund besitzen, nutzen und niessen, will und meinung gewesen. wellicher priester aber sollichs nit thun und obgemeltem also nachkomen will, der mag das bei unsers g. herren cantzli zu Baden, doch mit resingnation

und ufgebung siner pfrunden, anzeugen, dem soll des orts nach beschehener resignation siner pfrunden witer beschaid nach gestalt der sachen gesagt werden.

hiebei ist die meinung gar nit, das man die mispreich, so bei anrufung der heiligen und gepet fur die abgestorbnen oder sunst in haltung der messen nit umb der ere gottes oder liebe des nechsten, sunder zu zeiten mit aberglauben und zu aignem nutz von vilen bisher geubt, die auch von alten heyiligen cristlichen lerern verworfen sind, bestettigen, sunder will man, das solliche ding als cristlich und woll angesehen und in der geschrift und loblichen gepruch gemeiner kirchen gegrundt, auch cristlicher und rechtermafs zu erhaltung gottes ehre, lob, dancksagung, gebet, andacht und gotsforcht bei dem gemeinen mann in cristlicher ubung unabgenglich bis zu gemeiner andrung pleiben und gehalten werden sollen. und damit der gemein mann dises ein rechten cristlichen verstand hab und zu gottes ehre, forcht, andacht und empsigem gepet, das leider gemeinlich erloschen ist, gereitzt werde, sollen die pfarrer in iren predigen zu bequemlichen zeiten das dem volck, wie und was in der mess und auch sunst mit andern cristlichen ceremonien gehandelt und betutet werde, zu rechtem verstand uslegen und verkunden, und in sonderheit, wie die wort offer in der messen verstanden werden. namlichen wie Christus unser seligmacher im osterlamb in dem alten testament bedentlicher wis geopfert und nachmals derselb Christus in sinem liden und sterben am stammen des heiligen creuz sich selbs gott dem vater ein ewig, warlich lebendig offer fur unsere sunde ufgeopfert, also werde dasselbig einig warhaft ewig offer in der mess wider bedechtlicher und sacramentlicher wis zu einer dancksagung geopfert, geubt und gehandelt und dadurch kein nuwopfer gemachet, auch Christus nit von nuwem geopfert oder gemartert oder gemetzget, wie ettliche verfurische prediger und pfarrer, damit sie die leut von messen und gepet abweisen mochten, one allen grund schantlich und erdichtlich furgeben haben, des auch der alten heiligen lerer und gemeiner kirchen bis uf heutigen tag meinung nie gewesen ist.

reichung des sacrament des heiligen taufs soll von den pfarrern nach usweisung und inhalt der alten agenda, wie man die in den pfarrkirchen hat, mit reichung des crisams beschehen, auch der tauf zu ordenlichen zeiten wie herkomen ernuwert und gesegnet werden, und darinnen kein anderung furgenomen werden, wie des die vorige usschriben auch anzeigen, allein das des heilige evangelium so darzu gelesen auch versprechens des glaubens und das absagen der gevattern in Teutscher sprach beschehe.

es sollen die pfarrer wie in vorigem usschriben auch gnug-

sam ustrucklich gemeldet, das volck zu der bicht und bekantnus irer sunden mit truwen fleifs ermanen und ein jeden in sunderheit wie von altem in gemeiner kirchen geprechlich herkomen bichttheren, auch keinem das hochwurdig sacrament des altars reichen oder geben, er habe dann zuvor einem priester sein gesunderte bicht und bekantnus seiner sunden gethon.

das mit reichung des hochwurdigen sacraments zu osterlichen zeiten in der kirchen kein nuwerung furgenommen werde, das auch das volck des mit andacht zu empfaen vleissig von den pfarrern soll dazu ermanet werden, das auch sollich sacrament mit gepurenden eren, mit vorgendem licht und schellen umb oder uber die gassen getragen werden soll, ist im vorigen unsers g. herren usschriben luter gnug angezeugt, dabei man es pleiben lasst.

die ceremonien, so in der karwochen, ostertag und andern festen Cristi bisher zu erinnerung des lidens, lebens, sterbens, uferstehung und uffart Christi gemeinlichen geubt worden, sollen hinfuro auch also bis uf gemeine anderung von pfarrer und capplonen jedes orts inhalt jungstem usschribens, doch mit verkundung gotlichs worts daneben und anzeigung wes die ceremonie beduten, gehalten werden.

mit segnung und ussprengung des wihwassers soll es von pfarrern oder capplonen wie von altem herkomen an sonnentagen gehalten werden mit erinnerung und anzeug, was sollichs betute und warumb des in gemeiner kirchen angesehen sie.

aber mit segnung des wachs, eschen, palmen, krut, fleisch und aier am ostertag und dergleichen lafst man es pleiben dismals, wie das an jedem ort jetzund in ubung und gepruch ist bis uf witem bescheid ¹.

mit infurung und benedihung der hochzeiten lafst man es pleiben, wie von altem jedes orts herkomen, doch das die pfarrer ein kurze Teusche ermanung und underwisung thuent alwey nach gelegenheit der zeit und personen, damit die eeleut wie und was der eeleutstand sie underrichtung haben.

sunst mit singen, lesen und beten der sieben gezeiten soll es laut der stiftungen jedes orts und sonderlich mit haltung der vesper und salve, an denen orten, da des salve gestift ist, an den feirtagen in den pfarrkirchen wie von altem herkomen gehalten werden. act. Baden uf fritag post Invocavit anno etc. 33.

1) Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche in Baden I, 330 giebt an dieser Stelle den Inhalt des Mandats nicht richtig wieder.